

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl
Spaatz, 1933-05-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sparg, 6. Mai 33

Mein lieber Waldemar Bonsels!

Die Birkhäuser in meinen 4 Hefen
sind ausverkauft und die Blätter auf den Altären...
Mir kommt es sehr dringlich, Ihnen zu danken und
zu danken für den Brief aus Capri und das neue
Buch über die Natur. Es ist sehr gut, dass Sie das Werk
für die Naturgeschichte geschrieben und auch alle die Natur
ausgeben, auf dem allein zu veröffentlichen ist. Die
deutschen Dichtungen, die die Verbenung einiger Ihrer
Bücher hervorheben, sind sehr schön, die Sie 1.34.
aus der Luft nehmen? Haben Sie sich nicht von Ihnen
den Kunstpreis für die Bücher erhalten lassen?
Ich bin sehr stolz, dass Sie sich so sehr für die Natur-
geschichte interessieren. Im September vorigen Jahres
fiel ich einem Vortrag in Krefeld über den „So-
zialismus in der modernen Literatur“ und kann Ihnen
vielleicht noch eine kleine Größe zu danken, einen
deutschen Fritz Meyer, der ein Buch geschrieben
hat: „Im Ringen um den Geist“ (Verlag: der neue

Weg der Literatur u. Kunst) der Knecht sagt uns -
 folgendes: Der Mensch frägt von Gott ob wir get
 alle unser Will fast auf. Ein Erwählung des Erkant
 als ob wir in Gott möglich. Ein Erfüllung mit dem
 jüdischen Geist bedingt nicht einen, sondern den neuen
 Weg. Aufgeben der literarisch-kunstlichen Dichtung
 ist ab: „Deshalb müssen, ob der Geist der jüdischen
 Dichtung tief und spirituell sein oder von ihm fortba
 raagt“. Glaubensgründ aller literarisch-kunstl. Werke können
 nur der unzerstörliche Glaube sein. —

29 sagte damals: „mein Kalle liegt mir Kontant vor,
 und ich bin in der Lage es Ihnen anbieten, es steht auf
 nichts anderem als die Erfüllung eines geologischen Zu-
 vers. An der kaiserlichen Literatur-Bibliothek, Ba-
 kers als gelehrte Werke sein. Ich will den Boden
 und in mich selbst zu tun. Ich flüchte in die Seiner-
 forschung einer modernen Jagd auf, ich will den
 Seinerforschung der Bräuer Holbary, und den die
 Bücher der ganzen Welt ausbrennen und zerstören.“
 und ließ seinen Kritik mit dem Wort Ernst Wierst
 über Maßstab opus: „Lieben wollen wir die ver-
 lorenen Seiten der Geschichte blieben als von dem Kalle
 allen, das sie zu beenden nicht.“

2/ Mir sind von mehreren Seiten die Scharfsondierung
vorgeschrieben worden. Ich habe ab Geßbals sehr ver-
mögend, daß es diesem Vorzug nicht einstellt gabot.
Aufmerksamkeit ist ihm sehr zu danken und ich würde
sich, daß die ganze Kulturschicht = und Pro-
gramm, wenn sie so weiter bestehen würde,
eine Konkordanz der deutschen Sprache anzuordnen, über
die man nicht nur im Ausland, sondern im ganzen
deutschsprachigen mit einem herausfinden Löschen zur
Zugabeordnung übergeben. Als meine erste Witz
wurde es mir, weshalb ist die Dinge nicht mehr so
schwierig: noch kann es schon werden? Wie
haben Zeit... Wenn eine Wolke, eine Blume von
Wasser Kunde bringt, das hat keine Fäust, das
kann nicht das Leben.

In diese Erwartung kann ich mich setzen,
das mir alles bestätigt. Ich habe einen Vorfall:
nachdem es nicht nur das ist, daß Sie Ihre Aufsätze
in der Zeit, z. B. das oben in Berlin von 1920
Notizen über die englische n. l. u. n. veröffentlichten
aus dem Titel: „Gefühle der Völker“. Es ließe sich
auf diese Art Ihre Beiträge fast von solchen

Diagramm gut dokumentieren. Und viele Fragen,
auf die sich Ihre Freunde von Ihnen einen
Überblick verschaffen, finden sich große und
weite Lösung. —

Ich selbst habe 3. J. einen bescheidenen Hund.
Seit ungefähr 1 Jahr musste ich einen bescheiden
Hund haben. Meine Ehe scheint glücklich zu
sein. Der Kommandant, der mich in der letzten
unser großen Begegnung für mich die besten
von mein Werk als einen Freundknoten möglich
ist. Nicht ob ich das Kind sein sollte — im
Gegensatz! Aber mein Prinzipien, das mich
ich nicht mit dem Forderungen. Ich habe zu,
dass ich zu machen unbedingt muss, indem ich
beginne mich: „Befolgebare“. Der ich mich nicht
kann, das ich von mich in der letzten gefallen
fühle, weil die Nationalsozialisten mich bei
den vielen Forderungen zum Raden begeben.
Ein sehr Ei ist ein Kieselstein im Vergleich mit
einem ungewöhnlichen Beobachtungsbar. Kurz und
gut: Der Kommandant hat mich bei dem Erlebnis
amüsiert und daher Forderungen mich auf, um =

31

ausgänglich in Verleumdung zu gehen. Die Sache hat
 sich zuweilen wieder eingewendet, wurde mir sehr
 bald wieder zu schaffen. Daß ich den Ruf eines
 tüchtigen Mannes vernahm, verzichtete ich nicht —
 Ich will es mir, daß es in Kürze nachfolgt wird.

Ich wollte Ihnen zuerst nur sagen, wie es
 mir geht. Ich empfinde überaus den Kriegszu-
 stand des. Wenn mir auch der bürgerlichen Welt
 bald als das Normale. So muß es sein. Man
 weiß freilich, daß zu nennende Nationen nicht fürchten,
 ohne Verleumdung, daß ich sage mir: es ist
 besser im Kampf zu sterben als im Frieden
 zu verfaulen. Die Schlusssatz des Buches ist
 meine Lebenslösung: „Es ist immer noch besser, auf
 einem Ort als auf Galolden zu sein, als auf einem
 Ort ein Galolden.“ —

Die „Neufassung“ ist ebenfalls sehr schön. Wenn man
 meint, Sie finden mich in „Morio und Götter“
 einen solchen Reiz vernimmt, überlesen Sie mit
 einem neuen Wänder. Es ist in Hildebrandt Hildebrandt
 nach der Rückkehr zum ersten Form der „Blut“,

einem Abkufe von der Komposition - und das
wird ganz klar, Einmalig. In solchen Fällen
die Vorformen der menschlichen, deutschen und ge-
schlechtlichen Lebens die für die Zukunft sind nicht
nur in der Natur zu finden, sondern der Naturgeboten
gefolgt, ist. Kommen gleich. Was von mir nur
sich selbst begnügt wird, das ist das Bild der
Lebenswelt dieses Werkes in der organischen und
formalen Einheit der göttlichen und menschlichen
Kraft. Ich möchte einen jungen Freund, vielleicht
einen Sohn haben, der in der Natur immer
galtig zu sein könnte, und das möchte ich
nicht geben nur einen Kommando, das ich nicht
verloren geht, das Wissen um die menschliche
Idee immer in Erfahrung zu sein Kraft, die ein
Abbild Gottes ist. —

Ich habe Ihnen noch viel über die "Neuauflage"
zu sagen. Vielleicht ist es mir ein Teil möglich,
d. h. wenn es Ihnen geht. Der Teil ist in
meinen 3 Bänden mit dem Namen von der
See. Dieser ist der für 10-14 Tage nach dem

41

Kommen. Ich muß hier einmal fern sein, das
Mal zu einem Sommerurlaub sich zu nützen.
Vor allem wird es einmal in Ihre Abschiedsfeier
leben.

Schreiben Sie mir Gek. bald, daß ich rechtzeitig
Veranlassung und 1. u. 2. besorgen kann.

Herzliche

H. Karl Rheinberg